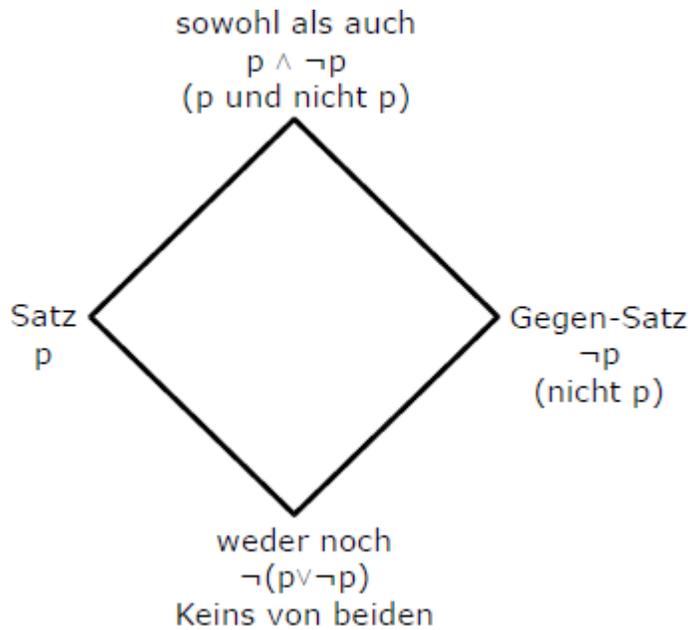


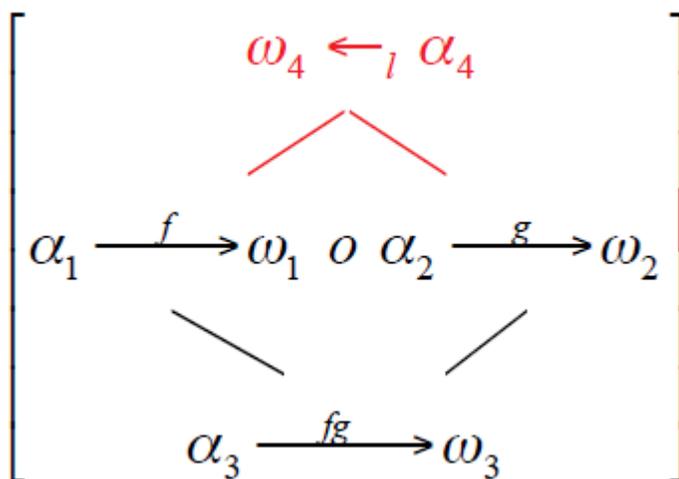
Prof. Dr. Alfred Toth

## Die Semiotik und das Tetralemma

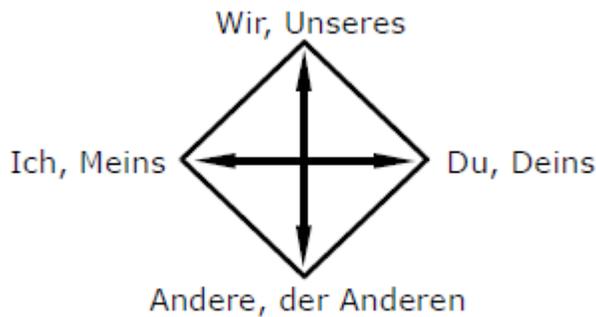
1. Eine schöne Darstellung des Tetralemmas findet sich in Paul (2013, S. 361)



Es bildet, wie Paul richtig ausführt, die Grundlage für Kaehrs Diamond, dem Modell für eine polykontexturale Kategorie, vgl. die folgende Darstellung aus Kaehr (2007, S. 11)



2. Das Problem, das sich aus semiotischer Sicht stellt, betrifft jedoch die Abbildung subjektdeiktischer Kategorien auf die Domänen und Codomänen der Abbildungen. Im Anschluß an Kaehr findet sich in Paul (2013, S. 364) das folgende Modell



*Abb. D21: Pronomina im Diamond*

2.1. In der metasemiotischen Disziplin der Linguistik wird zwischen Ich-, Du- und Er-Deixis unterschieden. Die pluralische Deixis ist auf die singularische Deixis reduzierbar.

2.1.1. Die Wir-Deixis kann entweder im Sinne der Addition von Ich-Deixen oder im Sinne der Addition von Ich- und Du-Deixis verstanden werden. Sprachen wie das Japanische und polynesischen Sprachen weisen deshalb zwei verschiedene Pluralformen auf, vgl. hawaiianisch *mākou* für exklusives Wir und *kākou* für inklusives Wir. Im Sinne des Tetralemmas ist also die Wir-Deixis entweder überflüssig (sofern nicht zwischen  $\text{Wir} = \text{Ich} + \text{Ich}$  und  $\text{Wir} = \text{Ich} + \text{Du}$  unterschieden wird) oder unterdifferenziert (sofern diese Differenzierung gemacht und zwischen exklusiver und inklusiver Wir-Deixis unterschieden wird).

2.1.2. Das Fehlen einer Ihr-Deixis ergibt sich daraus, daß auch hier zwei Möglichkeiten erscheinen:  $\text{Ihr} = \text{Du} + \text{Du}$  oder  $\text{Ihr} = \text{Du} + \text{Er}$ .

2.1.3. Damit wird klar, daß das Fehlen der Er-Deixis das eine der beiden Hauptprobleme des Tetralemmas und daher auch der Diamondkategorie ist. Die Pluralität ist einzig bei der Sie-Deixis eindeutig:  $\text{Sie} = \text{Er} + \text{Er}$ .

2.2. Aus semiotischer Sicht ist unverständlich, weshalb in der konkatenierten Form einer Zeichenklasse der allgemeinen Form

$(3.x \rightarrow 2.y) \diamond (2.y \rightarrow 1.z)$

die retrosemiosische Bedeutungsfunktion  $(3.x \rightarrow 2.y)$  ich-deiktisch und die retrosemiosische Bezeichnungsfunktion  $(2.y \rightarrow 1.z)$  du-deiktisch sein soll. Ebenfalls ist im Zusammenhang mit dem in 2.1. Gesagten nicht zu rechtfertigen, daß die Gebrauchsfunktion  $(3.x \rightarrow 1.z)$  wir-deiktisch sein soll. Als zusätzliche Schwierigkeit kommt hinzu, daß die zur Gebrauchsfunktion konverse Funktion  $(1.z \rightarrow 3.x)$ , die in der Semiotik übrigens keinen Namen trägt, als Repräsentant der Ihr- und der Sie-Deixis stehen soll, für die im obigen Modell stellvertretend eine Andere-Deixis angesetzt wurde, da mit dem Fehlen einer Er-Deixis natürlich auch keine Sie-Deixis vorhanden ist. Damit kann aber die Andere-Deixis im obigen Modell nur im Sinne einer Ihr-Deixis (je nachdem mit den zwei möglichen Interpretationen, vgl. 2.1) interpretiert werden.

Das zweite, und viel gravierendere, Hauptproblem besteht aber darin, daß in

$(3.x \rightarrow 2.y) \diamond (2.y \rightarrow 1.z)$

der Interpretantenbezug  $3.x$  das logische Subjekt, der Objektbezug  $2.y$  das logische Objekt und der Mittelbezug  $1.z$  ein Etwas, das logisch ebenfalls als Objekt fungieren muß, nämlich den Zeichenträger, repräsentiert. Nun fehlen aber im Kaehrschen Diamond nicht nur das Zeichenträger-Objekt, sondern vor allem auch das Referenzobjekt des Zeichens, d.h. das Objekt, welches das Zeichen ja bezeichnet und dem allein es seine Funktion verdankt. (In Bense 1967, S. 9 wird das Zeichen daher als "Meta-Objekt" eingeführt.) Während die polykontexturale Logik eine solche ist, in der das Objekt konstant und nur das Subjekt iterierbar ist (vgl. Negationszyklen), ist die Semiotik auf einer bisher nicht existierenden Logik basiert, in der nicht nur das Subjekt (in der kommunikativen Form der Ich-, Du-, Er-Deixis), sondern auch das Objekt iterierbar sein muß, da es weder Zeichen ohne Referenzobjekte noch Zeichen ohne Zeichenträger (zum letzteren Satz vgl. Bense/Walther 1973, S. 137) geben kann.

Was schließlich die aus der Abbildung deiktischer Funktionen auf semiotische Kategorien resultierenden semiotischen Funktionen (also die erwähnte Bezeichnungs-, Bedeutungs- und Gebrauchsfunktion) betrifft, so fällt im Falle

des peirceschen Zeichenmodells, das ja nur über einen einzigen Interpretantenbezug verfügt, die Gebrauchsfunktion ( $1.z \rightarrow 3.x$ ) mit dem Kaehrschen "Heteromorphismus" zusammen, mit dem die tetralemmatische logische Funktion des Weder-Noch-etabliert werden soll. Spätestens hier sollte klar sein, daß die Verwendung von Diamonds für die Semiotik barer Unsinn ist. Die Bezeichnungsfunktion ist weder ich-deiktisch (das kann sie ohne Interpretantenbezug auch gar nicht sein), noch ist die Bedeutungsfunktion du-deiktisch (da der einzige Interpretant natürlich, genau wie in der aristotelischen Logik, das Ich-Subjekt vertreten muß), und die transitive Abbildung ( $3.x \rightarrow 1.z$ ), d.h. die Umkehrung der Gebrauchsfunktion, ist folglich auch nicht als Wirdeiktisch im Sinne des tetralemmatischen Sowohl-als-Auch interpretierbar. Das Fehlen von Es-Objekten setzt der Verwendung des Diamond-Modells für die Semiotik dann die Krone des Nonsens auf.

#### Literatur

Bense, Max, Semiotik. Baden-Baden 1967

Bense, Max/Walther, Elisabeth, Wörterbuch der Semiotik. Köln 1973

Kaehr, Rudolf, The Book of Diamonds. Glasgow 2007

Paul, Joachim, TRANS-. Reflexionen über Menschen, Medien, Netze und Maschinen. Berlin 2013

19.8.2016